

ebenso gelungene Ausführung zeichnen diese Festschrift aus. Einziger Kritikpunkt: Der Untertitel auf dem Umschlag (»750 Jahre Kloster Baidt«) führt den ahnungslosen Leser zunächst in die Irre – auch hier hat das Diktat des Griffigen seine Spuren hinterlassen.

*H. Kohl*

Simon Berlinger: Synagoge und Herrschaft. Vierhundert Jahre jüdische Landgemeinde Berlichingen. Sigmaringendorf: Regio Verlag Glock und Lutz, 1991. 137 S., Abb.

Ein Buch von einem Juden über die Geschichte einer jüdischen Landgemeinde in Deutschland: »Synagoge und Herrschaft« von Simon Berlinger. Der Autor, geboren 1914, lebt seit 1939 in Israel; er will in seinem Buch der 400jährigen jüdischen Vergangenheit in seinem Geburtsort Berlichingen ohne »ideologische Einwände, persönliche Bitterkeit und emotionale Regungen« nachgehen. Ausgangspunkt ist die Geschichte seiner Familie, die seit vielen Generationen in diesem Dorf ansässig war. Über sie stieß er auf die ganz speziellen Verhältnisse, die entstehen, wenn eine Gemeinde zwei Herrschaften hat – in diesem Fall das Kloster Schöntal und die Junker von Berlichingen. Für die Juden brachte diese Situation überwiegend Vorteile mit sich, weil sich die weltlichen Herren zu ihren Gunsten gegen das katholische Kloster stellten.

Der für mich fesselnde Teil des Buches jedoch beginnt mit dem 19. Jahrhundert. Die unterschiedlichen ökonomischen und religiösen Auswirkungen der jüdischen »Emanzipation« auf Stadt- und Landgemeinden und die Auseinandersetzungen, die sie zwischen den Flügeln der jüdischen Glaubensgenossen hervorruft, hat Simon Berlinger sozusagen von innen heraus lebhaft geschildert. Der parallel verlaufende Wandel der weitgehend selbständigen Synagogen zu »Kirchen« und ihre Unterordnung unter die württembergische Oberkirchenbehörde erfährt in der Familie Berlinger 1835 einen Höhepunkt. Hirsch Berlinger, bisher geschätzter – weil sehr orthodoxer – Rabbi, wird von seiten des Staats seines Amtes enthoben: Er war nicht zur neuerdings vorgeschriebenen Prüfung erschienen.

In einem persönlichen Nachwort stellt der Autor eine Reihe von Meinungen zur Diskussion, die sich auf das Verhältnis zwischen dem jüdischen und dem deutschen Volk beziehen. Von jüdischer Seite aus, so betont er, war Deutschland zumindest seit dem vergangenen Jahrhundert die geliebte Heimat – eine Liebe, die »im Blut erstickt wurde«. Die Geschichte der Berlinger aus Berlichingen geht seitdem in Israel weiter; Simon Berlinger setzt trotzdem seine Hoffnung auf die Freundschaft zwischen Juden und Christen.

*U. Marski*

Naftali Bar-Giora Bamberger: Der jüdische Friedhof in Höchberg. Memor-Buch. Mit einem Beitrag von Hans-Peter Baum. (Schriften des Stadtarchivs Würzburg, Heft 8). Würzburg: Schöningh, 1991. 456 S., zahlr. Abb.

Fast nur noch Friedhöfe erinnern heute an eine vielhundertjährige Präsenz der Juden in Deutschland, an einst blühende Gemeinden mit vielfach altherwürdigen Traditionen. Die Tatsache, daß viele der alten (Sandstein-)Grabsteine schon nicht mehr lesbar sind und in wenigen Jahren das Werk umweltbedingter Zerstörung vollendet sein wird, illustriert die Dringlichkeit der Dokumentation. Auf den Friedhöfen unserer Region kann jeder feststellen, daß es vielfach bereits zu spät ist. Hier wie andernorts fehlt es nicht am guten Willen, sondern einfach am Geld. (Auch die anzuzeigende Veröffentlichung wurde erst durch eine großzügige Spende möglich.)

Naftali Bar-Giora Bamberger, als Rabbiner-Sohn ein hervorragender Kenner der Materie, präsentiert hier wiederum – nach dem 1990 erschienenen Memor-Buch für die jüdischen Friedhöfe in Göppingen und Jebenhausen – ein eigentlich alle Erwartungen erfüllendes Werk.

In einer gelehrten und doch gut lesbaren Einleitung beschreibt er zunächst das – für Christen zumeist im Verborgenen bleibende – religiöse und intellektuelle Leben der Juden Unterfrankens. Es muß dem Autor zur besonderen Genugtuung gereichen, hier seinen Vorfahren und anderen hervorragenden Gelehrten ein verdientes Denkmal setzen zu können. Sie alle